

An die Heimat!

Autor(en): **Blanta, A. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **7 (1921)**

Heft 31

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins der Schweiz.

Unsere Institution hat in

† Herrn alt Konrektor Alois Güntensperger

ihren verdientesten Freund und Gönner, ihren uneigennütigen Versicherungstechniker verloren. Im 81. Altersjahr ist der hochverdiente Schulmann in seinem historischen „Schlögli“ in St. Fiden, St. Gallen O., Sonntag den 24. Juli von hinnen geschieden. Es kann nicht in unserer Aufgabe liegen, seine großen Verdienste als Lehrer und Mann der Wissenschaft hier zu schildern, nur was er unserer Krankenkasse war, ist es unsere Pflicht kurz zu erwähnen. Bei der Gründung derselben wandten wir uns an ihn, den im Versicherungswesen als Autorität geltenden Gelehrten. Schon die ersten Statuten ruhten auf seinen Vorschlägen. Jedes Jahr untersuchte er sie und freute sich aufrichtig an ihrer segensreichen Tätigkeit. Als wir die Anerkennung des Bundes für unsere Kasse nachsuchten, ging er der Kommission bis in alle Details an die Hand. Wir sind glücklich, für die Zukunft der Krankenkasse wertvolle Begleitungen, die er uns vergangenen Herbst in einer umfangreichen Arbeit mit reichem Zahlenmaterial gab, in unserer Mappe zu besitzen. Was er der katholischen Lehrerschaft tun konnte, tat er von Herzen gern. Unsere Publikationen in der „Schweizer-Schule“, deren treuer und fleißiger Leser er seit Jahren war, verfolgte er mit regstem Interesse. Waren wir über die versicherungstechnische Auswirkung irgend eines Artikels der Statuten nicht ganz im klaren, wurden wir vom Herrn Konrektor stets liebenswürdig aufgenommen in seinem heimeligen Studierzimmer.

Der Schreiber dieser Zeilen (Aktuar) war so glücklich, ihm näher treten zu dürfen und verehrte er den ehrwürdigen Greis mit seiner Patriarchengestalt wie einen wohlmeinenden Vater. Und was das Schönste war, seine vielen, vielen Audienzen und Berechnungen während den 13 Jahren des Bestandes unserer Krankenkasse leistete er vollständig gratis. Hierin zeigte sich sein goldlauterer, nobler Charakter. Es war daher nur eine gegebene Pflicht, daß die Kommission den müden Erdenpilger zur letzten Ruhestätte begleitete in der Familiengruft zu St. Fiden, auf jenem geschichtlich so denkwürdigen Gottesacker, wo die großen St. Gallischen Staatsmänner des letzten Jahrhunderts so friedlich ruhen. Wir ehren das Andenken alt Konrektor Güntenspergers wohl am besten, wenn wir uns auch fernerhin seinem Werke, der Krankenkasse des katholischen Lehrervereins der Schweiz ebenso uneigennützig widmen, jeder an seinem Platze, wie er.

R. I. P.

An die Heimat!*)

Seit Monaten sind in allen größeren Städten Deutschlands Schweizer Frauen und Männer damit beschäftigt, die Bedürftigsten unter unsern Schweizer Kindern auszusuchen, denen die Wohlthat zuteil werden soll, einige Ferienwochen in der Heimat zu verbringen. Im Vorjahre ist diese Ferienversorgung auf breiter Grundlage durchgeführt worden, weil die zuständigen Stellen den schönen Gedanken hatten,

durch den Aufenthalt dieser jungen Schweizer in der Heimat in diesen kindlichen Herzen das Verständnis und die Liebe zur Heimat zu wecken. Dieser Zweck ist in wahrhaft erhebender Weise erreicht worden! Die Kinder gingen voller Hoffnung nach der Schweiz und sind begeistert von dort zurückgekehrt. Wir haben im Laufe dieses Jahres hundertfach Gelegenheit gehabt zu erfahren, wie je-

*) Wir veröffentlichen diesen Aufruf auf speziellen Wunsch des Caritas-Sekretariates für Unterbringung notleidender Schweizerkinder Kasernenplatz 1, Luzern, das Anmeldungen für Freiplätze entgegennimmt.

gensreich der Aufenthalt in der Heimat nicht nur für den Körper, sondern namentlich auch auf das Gemüt der Kinder gewirkt hat. Leider reichen in diesem Jahre die Mittel der Organisation in der Schweiz nicht mehr aus, um eine größere Zahl von Schweizerkindern aus Deutschland aufzunehmen. Es mußte deshalb von vorneherein angeordnet werden, daß in diesem Jahre nur ganz erholungsbedürftige Kinder, deren Eltern mittellos sind, für die Ferienversorgung in Betracht fallen sollen. Durch diese Einschränkung konnte auch dem Einwand Rechnung getragen werden, daß Kinder nach der Schweiz gebracht werden, die einen Aufenthalt in der Heimat körperlich nicht unbedingt notwendig haben. So wurde denn die Zahl auf höchstens 800 herabgesetzt, und die Komitees taten ihr Möglichstes, um die viel zahlreicheren Bewerbungen auf diese Höchstzahl herabzusetzen.

Hunderte, die es auch nötig gehabt hätten, mußten zurückgewiesen werden, weil eben zu viel noch bedürftigere vorhanden waren.

Und nun kommt aus der Heimat die niederschmetternde Kunde, daß es nicht einmal möglich sei, diese herabgesetzte Zahl von Kindern aufzunehmen, weil wider Erwarten die Anmeldungen der Freiplätze ausgeblieben seien.

Die Folgen einer Einstellung des in vollem Gange befindlichen Liebeswerkes würden für die Verhältnisse unserer Schweizer-Kinder in Deutschland so erschütternd sein, daß ich es für meine Pflicht halte, vor die Öffentlichkeit zu treten und die herzlichste Bitte an alle zu richten, die es irgendwie können, einem oder mehreren Schweizer-Kindern aus Deutschland für einige Wochen Aufnahme in ihrer oder einer anderen Familie zu ermöglichen und diese Bereitwilligkeit durch die Anmeldung eines oder mehrerer Freiplätze bei der Abteilung Schulkind der Stiftung „Pro Juventute“ Zürich, Untere Säune 11, zu bekunden.

Die Not unter unseren Kindern ist viel größer, als angenommen zu werden scheint. Wie ich höre, wird vielfach geglaubt, daß die Lebensbedingungen für unsere Landsleute in Deutschland sich ganz wesentlich verbessert hätten. Dieser Glaube ist leider völlig irrig. Im Gegenteil kann ich aus eige-

ner Wahrnehmung bekunden, daß die Not an den meisten Orten im Wachsen begriffen ist, weil die Bedarfsartikel mit Einschluß der Lebensmittel vielfach im Preise noch gestiegen sind, während der Verdienst zurückgeht, weil Arbeitslosigkeit das Elend in zahlreiche Familien getragen hat, und weil die Ausländer bei dem Suchen nach Arbeit und Verdienst mit erhöhten Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Und doch kann diesen Leuten nicht zugemutet werden, nach der Heimat zurückzukehren, weil von dort immer wieder der Ruf erschallt: Wir haben selbst nicht genügend Arbeit.

Die Berichte, die ich aus allen größeren Kolonien erhalte, stimmen darin überein, daß die Folgen der schlechten Lebenshaltung sich immer deutlicher im körperlichen Befinden unserer Kinder zeigen, und es besteht leider keine Aussicht, daß diese Verhältnisse sich in absehbarer Zeit bessern werden. So bildet denn die Aussicht auf einen Ferienaufenthalt in der Heimat den einzigen Sonnenstrahl, der in das Dunkel dieser menschlichen Existenzen fällt, und der seit Monaten diese Leute hochhält. Und diese Hoffnung sollte nun zerstört werden? Das muß wenn immer möglich vermieden werden, und deshalb richte ich nochmals die herzlichste Bitte an alle, die es irgendwie können: Verschafft unseren Schweizerkindern aus Deutschland, die der Erholung unbedingt bedürfen, Aufnahme in einer Schweizerfamilie, und bietet auch ihnen dasjenige, was selbst den Kindern des Auslandes durch Jahre hindurch in so reichem Maße geboten worden ist.

Allen, die diesen Ruf erhören, sage ich zum voraus ein herzliches „Vergelt's Gott“ und bitte um möglichst rasche Hilfe, da die Ferien unmittelbar vor der Türe stehen.

Berlin, den 14. Juni 1921.

Der Schweizerische Gesandte in Deutschland:
A. v. Planta.

Aus ganzem Herzen unterstütze ich den vorstehenden Aufruf unseres Gesandten in Deutschland. Wer den schweizerischen Kindern seine Hilfe gibt, dient dem Vaterland.

Bern, den 20. Juni 1921.

Motta, Bundesrat

Schulnachrichten.

Haftpflichtversicherung. (Be. J. Nr. 29.)

Zur Ergänzung unserer Mitteilung über die Haftpflichtversicherungsabteilung der kath. Krankenkasse „Konforbia“ wird uns folgendes geschrieben:

Die Prämie für einen Schulort mit 120 Schülern und 3 Lehrern bei Fr. 10,000 pro Einzelfall, Fr. 30,000 pro Ereignis und Fr. 5000 Sachschaden beträgt Fr. 23.— (nicht Fr. 20.—).

Für eine Gemeinde mit 600 Schülern und 13 Lehrkräften bei gleichen Ansätzen:

Grundtage	Fr. 5.—
600 Schüler à 10 Cts.	„ 60.—
13 Lehrkräfte à Fr. 2.—	„ 26.—
Total	Fr. 91.—

Bei Fr. 20,000 pro Einzelfall, Fr. 50,000 pro Ereignis und Fr. 5000 Sachschaden:

Grundprämie	Fr. 5.50
600 Schüler à 11 Cts.	„ 66.—
13 Lehrkräfte à Fr. 2.—	„ 26.—
Summa	Fr. 97.50

Bei Fr. 30,000 pro Einzelfall, Fr. 100,000 pro Ereignis und Fr. 5000 Sachschaden:

Grundprämie	Fr. 6.—
600 Schüler à 12 Cts.	„ 72.—
13 Lehrkräfte à Fr. 2.—	„ 26.—
Summa	Fr. 104.—

Luzern. Konferenz Willisau. Mittwoch den 13. Juli besammelte sich die Lehrerschaft unseres Konferenzkreises im Schulhaus Hergiswil zur Som-